

# Franz Meier

## Der wahre Lebenslauf eines Verdingbuben

### Szenische Lesung

Louis Naef  
Dramaturgie/Regie

Otto Huber  
Lesung/Spiel

Hans Hassler  
Musik/Akkordeon

Monika Müller  
Bild/Projektion



Licht: Martin Brun  
Recherche: Pius Schwegler  
Produktionsleitung: Edith Meier  
Grafik: Thomas Küng  
Fotos: Emanuel Ammon/Aura

## Franz Meier Biographie



*Ein Verdingbub war ein minderwertiger Mensch, der entweder keine Eltern mehr hat, oder die Eltern sind geschieden. Er ist wahllos auf Gutwill ausgesetzt, man kann mit ihm machen was man will. Er hat niemanden der ihn unterstützt oder ihn anhört dem er sein Leid klagen kann. (Anfang von Franz Meiers Autobiographie, von ihm selber verlegt, Luzern 2000)*

Geburt am 24.9.1917 im Kantonsspital Luzern. Sohn des Meier Johann, vom Oberhus, Willisau-Land und Marie, geborene Johann (geschieden). Im Spital abgeholt und zum kinderlosen Ehepaar Kuppert-Heller an die Mühlegasse in Willisau-Stadt gebracht. Im Alter von 10 Jahren auf einen Bauernhof auf Schülen verdingt. Nach der Schule arbeitete Franz bei verschiedenen Bauern als Knecht – in Willisau, Grosswangen und Ettiswil. Hilfsarbeiter bei der Möbelfabrik Willisau, später Arbeit als Gipser. Weitere Stellen in Bodio (TI) und Winterthur. Heirat mit Hedwig Limacher vom Schwanderhölzli in Ebnet/Entlebuch. Nachher Wohnsitz in Luzern, dann in Reussbühl. Magazinchef in Luzern während 30 Jahren. Familie mit vier Töchtern und zwei Pflegekindern. Seine Frau starb 1997. Todestag von Franz Meier am 13.2.2005.

## Ein Sozialgemälde aus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen



Franz Meier hat seine beeindruckende Autobiographie *Der wahre Lebenslauf eines Verding-Bubens* erst im hohem Alter (mit 83), wenige Jahre nach dem Tod seiner Frau und ohne Rücksicht auf zu erwartende äussere Widerstände aufgeschrieben und selber verlegt. Von daher der sprechende und authentische, sehr persönliche Duktus seiner Erinnerungen: etwas wie ein heftiger innerer Monolog – vermutlich, um sich von den ihn bedrängenden Erinnerungen seiner traurigen Jugendzeit zu befreien. Seine Biographie ist zugleich ein exemplarisches Zeugnis aus der Zeit zwischen den beiden letzten Weltkriegen und weist über das rein Lokale (Luzerner Hinterland und Entlebuch) hinaus auf ein heute noch nicht abgeschlossenes, problematisches Kapitel der Schweizerischen Sozialgeschichte. Dazu kommt eine präzise Schilderung einer auch aktuell nach wie vor vorhandenen Land-Stadt-Problematik. Dabei vermeidet der Autor jede einseitige Schwarzweiss-Malerei.

Als alter Mann erzählt er aus der Erinnerung genauso von seinen negativen Erlebnissen wie auch von positiver Unterstützung, die er nicht nur unter den Bauern, sondern auch von Kirche und Gesellschaft erfährt – wichtig war ihm u.a. das Vereinsleben und die traditionelle Volkskultur. Auffallend war dabei sein «nicht zu zerstörendes Selbstvertrauen» als Verdingbub und auch als Erwachsener, so hat der kürzlich verstorbene Kulturkritiker Joseph Bättig nach der Lektüre des Büchleins geschrieben, «denn er war zwar eine vom Schicksal gezeichnete Person, aber er steht dazu, ohne in den gefährlichen Abgrund eines möglichen, sehr wohl verstehbaren Selbstmitleids zu fallen».

## Eine szenische Lesung



Im Verlauf der Recherche und dem Versuch, für dieses sowohl biographisch spannende wie auch sozial und politisch brisante Werk die entsprechenden Grundlagen zu schaffen, hat sich die Projektgruppe auf eine dem Theater nahe Form verständigt. Eine szenische Lesung, welche die Verdingproblematik ganz aus dem persönlichen Erlebnis entwickelt und die je besonderen Ebenen der Beteiligten (Wort/Spiel/Musik/Bild) künstlerisch zusammenführt:

- das durch das Buch vorgegebene (Vor-)Lesen, das durch den Schauspieler Otto Huber immer auch zur szenischen und emotional bedingten körperlichen Darstellungskunst mutiert;
- die Musik, durch die Hans Hassler mit seinem Akkordeon nicht nur Stimmungen und Lieder (zusammen mit «s'Meiers Meitschi») interpretiert, sondern dabei auch die «innere Stimme» des erzählenden Verdingbuben zum Vorschein bringt;
- die Skizzen, Zeichnungen und projizierten Bilder, die von der bildenden Künstlerin Monika Müller im Verlauf des Probenprozesses gestaltet und in eine Art Topographie dokumentarischer wie historischer Hintergründe ins Heute übertragen wurden.

Der Erzählraum ist aber nicht irgendeine Bühne, sondern immer wieder ein anderer Ort, zu dem es uns hinzieht, weil er historische und assoziative Verbindungen zur Geschichte des Verdingbuben und dem heutigen Publikum räumlich zu verstärken sucht. Das Gasthaus einer seiner Töchter, «Die Kneipe» im Bruchquartier Luzern, oder ein früheres Knechte-Asyl in Hermolingen. Oder das Armenasyl im heutigen Agrarmuseum Burgrain. Und sogar das Literaturhaus der Zentralschweiz, weil wir finden, dass dieses kleine Büchlein des Verdingbuben Franz Meier zwar einen dokumentarisch-historischen Wert hat, aber auch authentische Literatur ist. Denn Franz Meier als Erzähler schreit auch mal seine Wut in die Welt hinaus, aber er findet immer auch wieder leisere, ja poetische Töne. Oder er stimmt ein altes Volkslied an. Die aktuelle Topographie der Unbehausten von heute vermischt sich so mit den historischen Themen von Fremdplatzierung, Gewalterfahrung, Stigmatisierung, Flucht und Traumatisierung.

## Fürsorge und Zwang/Verdingkinder in der Schweiz

Im Februar 2017 hat der Bundesrat ein nationales Forschungsprogramm zum Thema «Fürsorge und Zwang» beschlossen. Es ergänzt die Arbeit der 2014 eingesetzten Expertenkommission «Administrative Versorgungen in der Schweiz».

*«Dass dieses dunkle Kapitel unserer Geschichte auch wissenschaftlich aufgearbeitet wird, ist wichtig. Zunächst für die betroffenen Verdingkinder, denen so nachträglich eine gewisse Anerkennung und Genugtuung verschafft werden kann. Es liegt aber auch im wohlverstandenen Interesse der Akteure, wenn sauber geklärt wird, was schon aus damaliger Sicht Unrecht war und was erst rückblickend anders gewertet wird.» (Markus Felber, in NZZ am Sonntag 17.9.2017)*



## Aufführungen

### Die Kneipe Luzern

13./14./15./19./20.03 2018, jeweils um 20.15 Uhr  
Vorverkauf ab 01.03.18: Edwins Kiosk, Tel. 041 240 07 22  
Essen ab 18.00 Uhr (bitte reservieren: Die Kneipe, Tel. 041 541 50 15)

### Schweizerisches Agrarmuseum Burgrain Alberswil

Sa 17.03., 20.15 Uhr (Essen ab 18.30 Uhr)  
So 18.03., 18.15 Uhr (Essen ab 17.00 Uhr)  
Vorverkauf/Reservationen Essen: [www.museumburgrain.ch](http://www.museumburgrain.ch)

### Landwirtschaftliches Altersheim Hermolingen

22.03.2018, 19.00 Uhr (geschlossene Vorstellung)  
[www.hermolingen.ch](http://www.hermolingen.ch)

### Literaturhaus Zentralschweiz Stans

28.03.2018, geöffnet ab 19.15 Uhr, Aufführung um 19.45 Uhr  
Vorverkauf: [www.lit-z.ch](http://www.lit-z.ch)

**Kontakt Projekt Verdingbub:** Edith Meier, [meedi@bluewin.ch](mailto:meedi@bluewin.ch), Tel 041 497 36 92

Wir danken herzlich für grosszügige finanzielle Unterstützung: Gemeinnützige Stiftung (anonym) | Stadt Luzern; RFK Region Luzern West | Josef Müller Stiftung Muri; Raiffeisen Schweiz, St. Gallen; Römisch Katholische Landeskirche des Kantons Luzern | Casimir Eigensatz Stiftung-Luzern; Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SSG) | Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband; Migros Kulturprozent Zentralschweiz; SMB Missionsgesellschaft Immensee | Fritz und Marianne Bieri-Huber | Katholische Pfarrei Willisau | Raiffeisenbank Luzern Hinterland | Reformierte Kirche Kanton Luzern (Stand: 1. Februar 2018)

Für Rat und Tat: Rosmarie Dormann, Jutta Küng, Bernadette Schaller-Kurmann, Judith Stamm, Claudia und Irene, Wirtinnen «Die Kneipe», Viktor Baumeler, Thomas Bättig, Wolfgang Müller, Josef Schuler, Edwin Suter «Edwin's Kiosk»

